

Strukturen und konzeptionelle Grundlagen

DIE WEITERBILDUNGSSYSTEME DES SPORTS

Manfred Spangenberg

In den Bildungswerken der Landessportbünde findet offene Erwachsenenbildung statt, die den Zielen Persönlichkeitsbildung, Aufklärung und Mündigkeit oder der Förderung von sozialen Kompetenzen dient und – wenn auch mit sinkenden Anteilen – öffentlich gefördert ist. Doch dies ist nicht der einzige Bereich des Sports, in dem weitergebildet wird. Der folgende Beitrag unterscheidet die verschiedenen Weiterbildungssysteme des Sports, führt in konzeptionelle Grundlagen ein und liefert einige interessante Strukturdaten.

Das Streben nach allgemeinem Wohlbefinden und die Gesundheitsorientierung der Menschen stützen schon seit längerer Zeit einen Trend zum Gesundheitssport, nicht erst seit die Krankenkassen Bonuspunkte und Rabattnachlässe für nachgewiesene körperliche Fitness gewähren. Sport und Bewegungstherapie tragen dazu bei, eine bestimmte physische Fitness zu erreichen und zu stabilisieren. Der menschliche Körper als Ort des Lernens steht dabei im Zentrum – nicht nur aus Sicht der Einrichtungen des organisierten Sports, sondern auch von Bildungsanbietern.

Wenn von »Entgrenzung der Weiterbildung« die Rede ist, meint man offensichtlich jetzt oder wieder neu entdeckte Felder wie die Weiterbildung im und durch Sport. Dabei sind z.B. die Bildungswerke (teilweise auch als Sportakademien bezeichnet) der Landessportbünde schon seit Mitte der 1970er Jahre präsent. Die Vertreter der Bildungswerke arbeiten seither, teilweise in führenden Funktionen, in den jeweiligen Landesorganisationen der Weiterbildung mit. Jütting hat mit

Verweis auf Künzel (1984) auf ein »erwachsenen-pädagogisches Schisma zwischen allgemeiner und beruflicher Weiterbildung« hingewiesen und hinsichtlich der kultur- und verbandspolitisch ausgerichteten Weiterbildungsbereiche ein ähnliches Verhältnis diagnostiziert. Aber welche Weiterbildungssysteme gibt es eigentlich im Sportbereich?

Zunächst sind Organisationsformen im Sport zu unterscheiden: Mit dem organisierten Sport sind die im Bereich des Deutschen Sportbundes angesiedelten Vereine und Verbände gemeint. Gelegentlich wird der organisierte Sport auch »Selbstorganisation des Sports« genannt, im Unterschied zu Organisationsformen des Sports, die unter Aufsicht des Staates stehen (wie Schulen, Hochschulen, Bundeswehr) oder überwiegend staatlich finanziert sind. Neben diesen beiden Bereichen muss die Fitnessbranche mit ihren etwa 6.000 Fitness-Studios gesehen werden.

Im Bereich des Deutschen Sportbundes sind etwa 28 Millionen Menschen

in ca. 80.000 Sportvereinen organisiert. Die Menschen sind aus ganz unterschiedlichen Gründen freiwilliges Mitglied in einem Sportverein, etwa weil die drei besten Freund/inn/e/n dort Mitglied sind, weil sie bestimmte Marken im Wettkampfsport erreichen wollen oder weil sie Gesundheitsförderung durch Sport anstreben.

»Zwei Hauptssysteme von Bildung im organisierten Sport«

Vor diesem Hintergrund haben sich im Bereich des Deutschen Sportbundes Bildungssysteme des Sports entwickelt und hinsichtlich der verschiedenen Anforderungsprofile immer weiter ausdifferenziert. Die beiden Hauptssysteme sind das verbandliche Ausbildungssystem und die Bildungswerke der Landessportbünde.

a) Das verbandliche Ausbildungssystem

Die ersten verbandlichen Bildungsmaßnahmen auf Bundesebene wurden 1959 entwickelt und mit dem Ziel der Mitgliederwerbung und -betreuung begründet. Auf einer Mitgliederversammlung des Deutschen Sportbundes 1966 wurde die Forderung erhoben, eine zentrale, bundesweit tätige Weiterbildungseinrichtung zu eröffnen. Erst durch die Mitgliederversammlungen 1972 und 1976 wurden »Rahmenrichtlinien für die Ausbildung im Bereich des DSB« für das verbandsförmige Qualifizierungssystem beschlossen. Diese Richtlinien wurden seither weiterentwickelt und der Sport- und Gesellschaftsentwicklung angepasst. Sie enthalten mehrere Aus- und Fortbildungsmöglichkeiten für qualifizierte Laien bis zur beruflichen Bildung. Heute sind über 1.000 Träger mit zahlreichen Einrichtungen in diesem System tätig. Nahezu 100.000 Menschen bilden sich jährlich in diesem System weiter. Knapp eine Million Menschen besitzen derzeit ein gültiges Weiterbildungszertifikat des

Deutschen Sportbundes. Etwa 5.000 Lehrkräfte sind in diesem Qualifizierungssystem, überwiegend nebenberuflich, tätig. Beim geschlossenen verbandsförmigen System ist es jedem Träger freigestellt, wie es strukturiert und organisiert ist. Bestimmte Organisationsmodelle auf (städtischer) Kreis-, Bezirks-, Landes- und Bundesebene haben sich bewährt. Das verbandliche Qualifizierungssystem wird von den Verbänden finanziert – in der Größenordnung von über 50 Mio. Euro jährlich.

b) Bildungswerke im Sport

Im Unterschied zu den geschlossenen Qualifizierungssystemen, die den Verbandslogiken folgen, orientieren sich die offenen verbandsförmigen Weiterbildungssysteme an den Weiterbildungsgesetzen der Länder. Viele der Erwachsenenbildungsgesetze der Länder schreiben eigenständige Trägervereine und eine formale Trennung zwischen Landessportbund (als eingetragener Verein) und dem Bildungswerk als e.V. vor. Die Bildungswerke sind auf Landesebene angesiedelt. Zwölf von 16 Landessportbünden haben entsprechend der gesetzlichen Vorgaben durch die jeweiligen Erwachsenen- bzw. Weiterbildungsgesetze der Länder seit 1974 solche Einrichtungen mit eigenen Trägervereinen gebildet. Der Gründungswelle von Bildungswerken im Sport in den 1970er Jahren folgte eine zweite Gründungswelle nach 1989 in den Landessportbünden der neuen Bundesländer. Seither hat sich die Entwicklung konsolidiert.

Auch die Mitte der 1990er Jahre bei den Bundesfachverbänden im Sport (Spitzenverbänden) einsetzende Entwicklung zur Gründung von Bildungswerken und von Sportakademien hat sich nicht weiter fortgesetzt. Seither bestehen elf solcher Weiterbildungseinrichtungen von Sportfachverbänden auf Bundesebene, die von der Angebotsstruktur her dem geschlossenen verbandsförmigen

Qualifizierungssystem zuzurechnen sind.

Im Folgenden konzentriere ich mich in den Ausführungen auf die Bildungswerke des Sports, ihre konzeptionelle Grundlage und ihre gegenwärtige Struktur.

Die Bildungswerke sind den Zielen der Weiterbildung verpflichtet, müssen allen Erwachsenen offen stehen. Sie dienen der Persönlichkeitsbildung, Aufklärung und Mündigkeit oder der Förderung von sozialen Kompetenzen. Die Trennung der beiden Qualifizierungssysteme ging im Wesentlichen auf die bildungspolitischen Vorgaben zurück. Seither sind die öffentlichen Fördermittel zurückgegangen, so dass ihr Anteil an der Gesamtfinanzierung nur noch einen geringen Teil ausmacht. Der Anspruch der öffentlich geförderten Weiterbildung ist immer weiter einem Marktcharakter gewichen, dem auch die Bildungswerke des Sports folgen. Auf Grund des finanziellen Drucks zeichnen sich zwei Entwicklungen ab: Bildungswerke werden in die Gesamtorganisation des Sports weitgehend integriert oder die Einrichtung finanziert sich über den freien Markt.

»Mehr Markt auch bei den öffentlich geförderten Bildungswerken.«

Die Bildungswerke bieten ein breites Spektrum von Bewegungs-, Spiel- und Sportmöglichkeiten an. Im Mittelpunkt steht dabei oft das Erlernen einer Sportart (im Sinne der Einführung): Daneben werden vielfältige Formen gesundheitsbezogener Sportangebote, Kurse zur Gesundheitsförderung und sportpraktische Kurse angeboten. Darüber hinaus beschäftigen sich zahlreiche Veranstaltungen mit gesellschaftspolitischen Themen, Rechts- und Steuerfragen, sportwissenschaftlichen Themen, Umweltfragen, Sportmanagement, Tourismus, Themen zur Förderung des freiwilligen Engage-

ments usw. Bei der Ausrichtung der Angebote schreiben die Weiterbildungsgesetze der Länder ein didaktisch-methodisch begründetes Lernangebot vor. Diese mit öffentlichen Mitteln geförderte Weiterbildungsangebote werden als »organisiertes Lernen« (vgl. Deutscher Bildungsrat 1970) verstanden. Durch diese Gestaltungsvorschrift sollen sich die Weiterbildungsangebote der Bildungswerke von Angeboten der Sportvereine unterscheiden, bei denen es dann auch um das Trainieren einer Sportart oder um die Verfolgung verbandlicher Ziele geht. Für die Gestaltung der Weiterbildungsangebote der Bildungswerke gelten allgemein folgende Kriterien:

- ziel- und zweckorientiert geplant
- für alle Personen zugänglich und öffentlich ausgeschrieben
- institutionalisiert, nur dem Zweck der Weiterbildung dienend
- abgegrenzt von alltäglichen Lebenszusammenhängen.

Der Wissenschaftliche Beirat des Deutschen Sportbundes hat sich seit den 1970er Jahren mit der Erwachsenenbildung im Sport beschäftigt. Zunächst in Praxisfeldern wie »Sport im Arbeitsleben«, »Sport im Urlaub« oder hinsichtlich verschiedener Zielgruppen im Sport. Im Zuge der Entwicklung von Erwachsenen- bzw. Weiterbildungsgesetzen der Länder fand auch auf Bundesebene im Sport eine Diskussion zur Erwachsenenbildung im und durch Sport statt. Folgende wesentlichen Situationen sind dabei festzuhalten:

1972 werden auf dem Bundestag des DSB in Berlin Vorschläge unterbreitet, Sport beim Bildungsurlaub zu berücksichtigen

1975 beschäftigen sich der Hauptausschuss und ein wissenschaftliches Symposium mit dem Verhältnis von Bildung, Sport und Weiterbildung

1977 wird durch den Wissenschaftlichen Beirat des DSB eine ad-hoc-Kommission »Sport in der Weiterbildung« eingerichtet

1981 wird eine »Bildungspolitische Konzeption zum Sport in der Wei-

- terbildung« durch den Hauptausschuss des DSB beschlossen
- 1983 konstituiert sich der Arbeitskreis der Bildungswerke der Landessportbünde auf Bundesebene
- 1987 wird der Arbeitskreis in »Kommission« umbenannt und dem Bundesausschuss Ausbildung des DSB angegliedert
- 1992 wird in einem Forum »Sport in der Weiterbildung« in Bitburg die sogenannte »Bitburger Erklärung« zum Sport in der Weiterbildung beschlossen
- 1994 wird eine Fachtagung »Weiterbildung im Sport« in Bremen durchgeführt, auf der zwei »Bremer Erklärungen« verabschiedet werden (»Bildungswerke als Partner im organisierten Sport. Eine verbandspolitische Erklärung« und »Weiterbildungspolitische Erklärung der Bundesarbeitsgemeinschaft der Bildungswerke im DSB«).
- 2003 wird durch die 1. Bundeskonferenz Bildung die »Bildungspolitische Konzeption des Deutschen Sportbundes« verabschiedet.

In unserer Gesellschaft und in den staatlich geförderten Bildungseinrichtungen steht die kognitive Bildung im Vordergrund. Die engen Zusammenhänge zwischen geistiger, sozial-emotionaler und körperlicher Bildung werden oft verdrängt. In den zahlreichen Bildungsstudien werden oft nur intellektuelle Leistungen erfasst. Bildung im und durch Sport zielt darauf ab, dass der eigene Körper eine zentrale Rolle spielt. Erfahrungen mit dem eigenen Körper und der respektvolle und verantwortungsbewusste Umgang mit der Leiblichkeit anderer Sporttreibender sind wichtige Bestandteile von Entwicklung und Bildung. Bildung im Sport bezieht sich auf die Förderung des sportlichen Bewegungshandelns und die Reflexion dieser Handlungssituationen als grundlegende Voraussetzungen für individuelle und soziale Erfahrungen und Entwicklungen. Die Ganzheitlichkeit von körperlicher, sozialer und geistiger Bil-

dung wird hier besonders deutlich. Die Bildung durch Sport kann dazu beitragen, Ziele zu erreichen, die auch außerhalb des Sports von Bedeutung sind. Dazu gehört vor allem der Erwerb von Schlüsselqualifikationen wie Teamfähigkeit, Zielstrebigkeit, Planungsfähigkeit, Respekt, Kooperation, Verantwortung, Fairness, Leistungsstreben usw. Allerdings ist die erfolgreiche Übertragung dieser im Sport erworbenen Fähigkeiten auf Bereiche außerhalb des Sports weder selbstverständlich noch erfolgt sie automatisch, sondern ist auf die Herstellung förderlicher Rahmenbedingungen durch die anleitenden Personen angewiesen. Bewegung, Spiel und Sport stellen in diesem Sinn günstige Voraussetzungen für die Durchführung von Bildungsprozessen dar und sind ein unverzichtbares Lern- und Erfahrungsfeld. Das allen sportlichen Aktivitäten immanente konkrete Handeln mit unmittelbaren Rückmeldungen über Erfolg und Misserfolg macht diesen Lebensbereich zu einem wichtigen Bildungsmedium.

»Über 3.000 pädagogische Mitarbeiter/innen«

Dieser Anforderungskatalog setzt fachlich sowie auch didaktisch-methodisch kompetente Personen für die Vermittlung dieser Angebote voraus. In der Regel sind dies Hochschulabsolventen mit einer Lehrbefähigung für das Fach Sport und weiteren erwachsenenpädagogischen Qualifikationen. Die Bildungswerke unterhalten ein eigenes Fort- und Weiterbildungsprogramm, durch das die pädagogischen Mitarbeiter/innen weiterqualifiziert werden. Bei zahlreichen Bildungswerken wurden qualitätssichernde Systeme eingeführt (Einrichtungsqualität, Programmqualität, Durchführungsqualität, Erfolgsqualität). Bei den Bildungswerken des Sports sind über 3.000 haupt- und nebenberufliche pädagogische Mitarbeiter/innen beschäftigt. Jährlich wer-

den nahezu 15.000 Bildungsveranstaltungen für etwa 300.000 Teilnehmende angeboten.

Literatur

Deutscher Bildungsrat (Hrsg.) (1970): Strukturplan für das Bildungswesen. Stuttgart

Jütting, D.H./Spangenberg, M. (1988): Die Bildungswerke der Landessportbünde, Erwachsenenbildung in neuer Trägerschaft. Frankfurt/Main

Künzel, K. (1984): Wie geht es weiter mit der Weiterbildung? Notizen zum »Beruf« heutiger Erwachsenenpädagogik. In: REPORT, H. 14, S. 85–112

Abstract

In the educational facilities of the State Sports Associations of the Bundesländer, open adult education is implemented which serves the goals of formation of personality and enlightenment, furthers maturity, and cultivates social competences, and which is – albeit decreasingly – publicly funded. More than 3.000 full-time and part-time pedagogical staff are employed in these facilities. Nearly 15.000 courses for about 300.000 participants are held. But this is not the only field within sports where education is being offered. The article shows different further education systems within the realm of sports and introduces conceptual basics.



Manfred Spangenberg leitet das Ressort Bildung beim Deutschen Sportbund (DSB).

Kontakt: spangenberg@dsb.de